



2/17
16. Jahrgang
ISSN 2364-4206

Journal **LebensWert**

Psychoonkologie – Leben mit Krebs

Musik- und Kunsttherapie:

**Der komplementäre Ansatz
bei Krebserkrankungen**

Seite 6



Kooperationsvertrag

LebensWert wird
Förderverein

Seite 3

Mitgliederbefragung

Uneingeschränkte
Weiterempfehlung

Seite 4

Versorgungsforschung

Umfrage zur psychischen
Belastung bei Krebs

Seite 11

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer von LebensWert e.V.,

erfreulicherweise konnte das Jahr 2017 mit dem Abschluss der Entwicklung und Ratifizierung des Kooperationsvertrages mit der Uniklinik Köln enden. Dieser verändert die Aufgaben des Vereins nachhaltig (siehe auch Bericht Seite 3).

Im Zuge der zunehmend auseinanderdriftenden Kosten- und Einnahmenentwicklung des Vereins, insbesondere in den letzten Jahren, kam dem Vertragswerk eine neue Bedeutung zu: die Sicherung der psychoonkologischen Versorgung und die Integration der Psychoonkologie in den Alltag der medizinischen Versorgung in der Uniklinik Köln.

Alle therapeutischen Angebote werden daher künftig in einem Bereich für Psychoonkologie an der Klinik I zusammengefasst. Das in den letzten Jahren etablierte therapeutische psychoonkologische Konzept und die Struktur der Versorgung der Patienten werden dabei unverändert fortgeführt.

Gleichzeitig kommen auf den Verein neue wichtige Aufgaben zu: Er ist nun ein Förderverein und damit für die Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit und für Fundraising zuständig. Eine korrekte und ausreichende Refinanzierung der Psychoonkologie ist aktuell noch nicht gegeben. Um das psychoonkologische Angebot zu sichern, wird sich der Verein zukünftig primär auf die Einwerbung von Geldern konzentrieren.



Mit dieser Neupositionierung rüstet sich der Verein für die Zukunft. Die neue Arbeitsteilung zwischen Verein und den klinischen Dienstleistern in der Psychoonkologie wird für eindeutigere Zuständigkeiten und für effektivere Umsetzung der vielfältigen Aufgaben und Tätigkeiten sorgen.

Für die vielen Aufgaben, insbesondere für das komplementäre Angebot (zum Beispiel LebensWert-Chor, Kunst-, Musik und Bewegungstherapie) benötigen wir weiter dringend Ihre Unterstützung. Für Ihre Unterstützung im ausklingenden Jahr danke ich Ihnen sehr herzlich!

Ihr

Prof. Dr. Michael Hallek
Vorstandsvorsitzender

LebensWert e.V.: Psychoonkologie, eine Initiative für Krebspatienten

„Ich habe Krebs!“ – „Wie geht es jetzt bloß weiter?“ – „Ich brauche Hilfe!“ Viele Menschen erleiden bereits bei der Diagnose einen Schock, andere fallen während oder erst nach der Behandlung in ein seelisches Tief. Neben einer bestmöglichen medizinischen Versorgung hilft oft eine professionelle Unterstützung zur seelischen Stärkung und nachhaltigen Stabilisierung – durch psychologische Gespräche sowie Kunst-, Musik- und Bewegungstherapie.

Dieses als Psychoonkologie bezeichnete und vom Förderverein LebensWert e.V. finanzierte Angebot steht allen stationären und ambulanten Krebspatienten der Uniklinik Köln, aber auch allen ambulanten Patienten der Region¹ offen – unbürokratisch und kostenfrei.

Der Förderverein LebensWert e.V. ist ein spendenfinanzierter, gemeinnützig anerkannter Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das bundesweit modellhafte Kölner Psychoonkologie-Projekt finanziell zu fördern, denn noch wird diese wichtige (und geforderte) Unterstützungsleistung der Psychoonkologie durch Krankenkassen nicht refinanziert und ist auf Spendengelder und Mitgliedsbeiträge angewiesen!

Weitere Informationen unter
[0221 / 478-97190](tel:022147897190) oder
www.vereinlebenswert.de.

Folgen Sie uns auch auf Facebook und XING



www.facebook.com/LebensWert.e.V.Koeln



www.xing.com (LebensWert e.V. in Kategorie „Unternehmen“ suchen)

Impressum

Herausgeber:

LebensWert e.V.

Schriftleitend und verantwortlich:

Uwe Schwarzkamp (SK)

LebensWert e.V. an der Uniklinik Köln
c/o Verwaltungsgebäude des
Evangelischen Krankenhauses Weyertal
Weyertal 76, 50931 Köln

Redaktion und Produktion:

Andrea Böttcher (Redaktionsleitung)

(AB, Red.)

www.frauboettcher.de

Jürgen Kisters (JK)

Christine Vetter (CV) www.christine-vetter.de

Ulla Nerger

www.nerger-foto.de

Miranda Tomczyk

www.mirapato.de

Druckerei

flyeralarm GmbH

¹ Außer Patienten, die in anderen Organkrebszentren behandelt werden, da zertifizierte Krebszentren eine eigene psychoonkologische Versorgung anbieten.

Ihr Ansprechpartner



Uwe Schwarzkamp

Geschäftsführer
LebensWert e.V.

Tel. 0221 – 478-9718-9
uwe.schwarzkamp@uk-koeln.de

Anpassung an aktuelle Anforderungen

Erfolgreiche Neupositionierung durch Kooperationsvertrag mit der Uniklinik

Die Erfolgsstory des Vereins LebensWert machte in den vergangenen Monaten eine Neuordnung der Finanzen und damit der Positionierung des Vereins erforderlich: Der Leistungsumfang der psychoonkologischen Betreuung war ursprünglich nur für die Klinik I für Innere Medizin gedacht. In den vergangenen Jahren wurden die Leistungen auf das gesamte Klinikum und damit auf das Centrum für Integrierte Onkologie (CIO) in Köln ausgeweitet, um allen Patienten im Klinikum eine adäquate Versorgung zu ermöglichen.

Die Folge dieser Ausweitung war eine Verdreifachung der Personalkosten innerhalb weniger Jahre. Diese Ausgaben waren nicht mehr ausschließlich durch Spenden zu decken. Es mussten Ersatzlösungen gefunden werden. Da es immer noch keine gesetzlich geregelte Erstattung der Psychoonkologie durch die Krankenkassen gibt, bestanden diese Lösungen in Sondervereinbarungen mit einigen Krankenkassen sowie in einer Unterstützung durch das Klinikum. Auch die Deutsche Krebshilfe hat in den vergangenen Jahren immer wieder großzügig finanzielle Lücken gefüllt.

LebensWert hatte in den vergangenen Jahren Projekte zur Psychoonkologie, Sozialberatung und komplementären Behandlung von Krebspatienten verantwortet, welche die eigentlichen Einnahmen des Vereins um ein Vielfaches überstieg. Daher schien es zwingend geboten, die Finanzierung des Gesamtprojekts Psychoonkologie und komplementäre Versorgung von Krebspatienten am Klinikum finanziell neu zu ordnen. Nach intensiver, monatelanger Diskussion im Vorstand, mit dem Beirat und in der Mitgliederversammlung sowie nach sorgfältigen Verhandlungen mit dem Klinikum wurde ein Kooperationsvertrag mit dem Klinikum verhandelt, der ab dem 1. August 2017 in Kraft getreten ist und der folgende Kernelemente enthält:

1 Es wird ein Bereich für Psychoonkologie an der Klinik I für Innere

Medizin geschaffen, der die finanziellen und personellen Angelegenheiten regelt. Diese Regelung entspricht der gelebten Wirklichkeit, da alle Arbeitsverträge der Mitarbeiter von LebensWert ohnehin schon über das Klinikum und die Klinik I abgewickelt wurden.

2 Das Klinikum verpflichtet sich, der Psychoonkologie und allen komplementären Bereichen (z.B. Musik-, Bewegungs- und Kunsttherapie) im neuen CIO-Gebäude eine bleibende Heimat zu geben. Die räumliche Unterbringung ist also auf Jahre hinaus gesichert.

3 Das Klinikum verpflichtet sich, den Betrieb der Psychoonkologie nebst den komplementären Bereichen finanziell sicherzustellen.

4 Der Verein LebensWert übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit für die Projekte Psychoonkologie und komplementäre Therapien.

5 Dem Verein LebensWert werden geeignete Räume auf Dauer zur Verfügung gestellt.

6 Der Verein LebensWert fungiert ab Inkrafttreten dieses Kooperationsvertrags als Förderverein für die Projekte der Psychoonkologie, um die immer noch erheblichen Finanzierungslücken in diesem Bereich zu verkleinern bzw. zu schließen. Dies gilt vor allem für die komplementären Bereiche, da diese auch in absehbarer Zeit nicht durch die Kostenträger im Gesundheitswesen gezahlt werden.

„Seit Gründung des Vereins im Jahr 1997 hat es keine wichtigere Weichenstellung für den Verein LebensWert gegeben, als diesen Vertrag“, so Prof. Michael Hallek in der Mitgliederversammlung vom 13. Juli 2017. Der Kooperationsvertrag zwischen LebensWert e.V. und dem Klinikum wurde in dieser Mitgliederversammlung abschließend intensiv beraten und dann einstimmig beschlossen.

LebensWert e.V. – Neue Rolle als Förderverein

Als Konsequenz aus dieser Neuordnung sind ab dem 1. August 2017 alle therapeutischen LebensWert-Angebote

sowie die Abteilung „Forschung und Entwicklung“ als neuer „Bereich Klinische Psychoonkologie“ der Klinik I für Innere Medizin zugeordnet. Die psychoonkologischen Angebote werden von dort aus gemanagt und geführt. Dies ist auch ein wichtiger Schritt in Richtung der vollständigen Integration der Psychoonkologie in den klinischen Alltag und damit ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung der psychoonkologischen Angebote und der für diese Angebote zuständigen Mitarbeiter.

Mit dieser Weichenstellung verändert sich der Aufgabenbereich des Vereins. Er übernimmt jetzt die Rolle eines Fördervereins aller Projekte zur Psychoonkologie und zu den komplementären Angeboten von Krebspatienten. Außerdem wird er die Öffentlichkeitsarbeit zu dieser Thematik vertreten und die Einwerbung von Spenden für dieses finanziell extrem unterversorgte Gebiet der Krebsmedizin forcieren. Das Fundraising wird thematisch fokussiert und intensiviert. Mit dieser Neupositionierung fällt dem Verein LebensWert auch in der Zukunft eine Schlüsselrolle zu.

Es ist daneben erfreulich, dass der Verein schon bald auch räumlich ins Zentrum des Klinikums rückt. Der Kooperationsvertrag regelt die Unterbringung der Psychoonkologie und des Vereins in der 6. Etage des CIO-Gebäudes. Dort erhält der Verein ein kostenloses gemeinsames Nutzungsrecht mit dem Bereich Psychoonkologie für zunächst 15 Jahre, mit Möglichkeit zur Verlängerung nach Ablauf von 10 Jahren. Die Zukunft der Psychoonkologie und des Vereins LebensWert sind also langfristig gesichert. Jetzt gilt es, die stagnierende Einnahmeseite des Vereins durch überzeugende Darstellung seiner so wichtigen Anliegen zu verbessern.

Prof. Dr. Michael Hallek

Weitere Informationen:

0221 / 478-97189,
info-lebenswert@uk-koeln.de
 oder www.vereinlebenswert.de.

Uneingeschränkte Weiterempfehlung

Ergebnis der LebensWert-Mitgliederbefragung

Foto Pixabay

Zur Überprüfung der Qualität unserer Arbeit haben wir mit der Journalausgabe 1/2017 im Januar dieses Jahres eine Befragung unter allen Mitgliedern und Freunden von LebensWert durchgeführt. Dabei haben wir verschiedene Aspekte der Zufriedenheit mit unserer Arbeit, der Wahrnehmung des Vereins sowie Verbesserungsmöglichkeiten abgefragt. Der Fragebogen wurde entwickelt von Dr. Michael Kusch, Forschung & Entwicklung bei LebensWert.

Insgesamt 1.076 Fragebögen, bestehend aus neun geschlossenen Fragen mit Ankreuzfeldern und eine abschließende Frage (10) mit Freitext-Formulierung, wurden versendet. Der Rücklauf betrug drei Monate nach Aussendung 270

Fragebögen. Nach Auswertung dieser Bögen zeigt sich folgendes Bild*:

91,8% der Befragten waren Mitglieder von LebensWert (Frage 1). Auf die Frage (3), wie man auf den Verein aufmerksam wurde, antworteten 49% der Befragten, dass sie im Rahmen ihrer Behandlung in der Uniklinik auf den Verein aufmerksam wurden; lediglich 8,3% durch den niedergelassenen Arzt.

Frage 4 bezog sich auf die Freundlichkeit und auf die Beratungszufriedenheit. Hier meinten 75,3% der Befragten, dass dies mit „vorbildlich“ zu beschreiben sei, weitere 7,6% sind weitgehend zufrieden. So gesehen, sind über 80% mit der Freundlichkeit und der Beratungsqualität

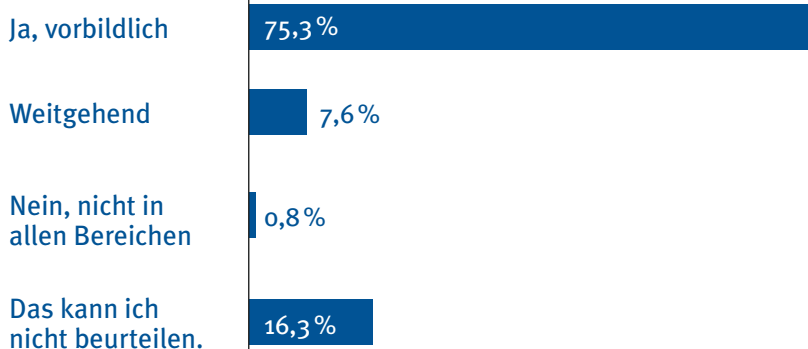
zufrieden. Lediglich vier Befragte sahen einen Verbesserungsbedarf.

In Frage 5 erkundigten wir uns danach, welche Angebote oder Informationen bisher genutzt wurden. Hervorstechend ist die Aussage, dass 76,8% der Befragten sich über das „Journal LebensWert“ informieren. Nahezu gleich intensiv wurden die psychologischen Angebote (51,7%) und die kreativtherapeutischen Angebote (51,5%) genutzt. Ein Drittel (30,8%) der Befragten bezog Informationen aus den entsprechenden Veranstaltungen von LebensWert.

Frage 6 thematisierte, ob das Angebot den Erwartungen entsprochen hat. Hier meinten 61,5% „ja, völlig“ und weitere 26,3%

Über 80% sind mit der Freundlichkeit und der Beratungsqualität zufrieden.

Frage 4: Waren Sie mit Freundlichkeit und Beratung durch die Mitarbeiter zufrieden?



80 % waren der Meinung, von den Angeboten persönlich sehr profitiert zu haben.

Frage 7: Haben Sie von der Nutzung der Angebote persönlich profitiert? (Frage an Angebotsnutzer)

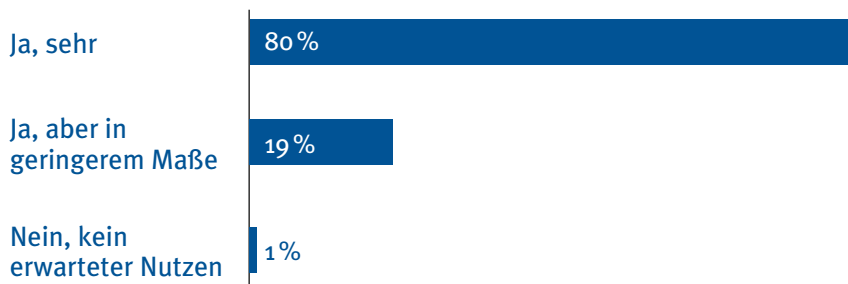


Foto © Fotolia (l.) und LebensWert (m. und u.)

„weitgehend“ – was insgesamt eine gute Bewertung darstellt.

Diese Angaben werden gestützt durch die Antworten zur Frage 7, ob die Befragten von den Angeboten persönlich profitiert haben (bezogen auf die Gruppe der Angebotsnutzer): 80 % waren der Meinung, von den Angeboten persönlich sehr profitiert zu haben.

Die Antworten zu Frage 8 (Welches Angebot im Bedarfsfall zukünftig nutzen?) korrespondieren mit den Antworten zur Frage 5. Auch hier sticht die Informationseinholung über das „Journal“ mit knapp über 70 % heraus, gefolgt von wiederum zwei ähnlichen Werten bei den Antwortmöglichkeiten „Psychologische Angebote“ (68,1 %) und „Kreativtherapeutische Angebote“ (64,8 %). Auch würden 53,3 % der Befragten sich weiter über Informationsveranstaltungen informieren wollen. In Frage 9 wollten wir wissen, ob

man im Bedarfsfall den Verein einem guten Freund weiterempfehlen würde; hier antworteten 95,9 % der Befragten mit „ja, uneingeschränkt“.

Diese insgesamt positive Bewertung spiegelt sich auch in den Aussagen zur Frage 10 wieder. Hier hatten die Befragten die Möglichkeit, ihre Erfahrungen zusammenzufassen in den zwei Kategorien a) Was war besonders gut und b) Was könnte verbessert werden. Von diesem Angebot haben 209 Patienten Gebrauch gemacht: 192 sagten „Besonders gut“ (Kategorie a), 50 meinten „Könnte verbessert werden“ (Kategorie b). 46 Befragte äußerten sich in beiden Kategorien.

Einzelne häufige Nennungen in der Kategorie a waren: das therapeutische Angebot (76), die erfahrene Hilfestellung (65), der Informationszugang (35), die Kompetenz der Mitarbeiter (32) sowie das Gefühl der erfahrenen Geborgenheit (27). Häufigste Nennungen der Kategorie b

wünschten sich mehr/weitere Angebote sowie Anschlussprojekte (36) an die Versorgung durch LebensWert.

Fazit: Insgesamt ein wirklich gutes Ergebnis. Verbesserungspotenzial ist vor allem in der Akquirierung der Patienten durch niedergelassene Ärzte zu sehen. Die Qualität der therapeutischen Angebote sowie die konzeptionelle Aufstellung – psychotherapeutische Gesprächsangebote und kreativtherapeutische Angebote – wurde bestätigt, sowie die Informationsbeschaffung über das Journal und über regelmäßige Patienten-Informationsveranstaltungen. Hier gilt es, die öffentlichkeitswirksamen Tätigkeiten weiter zu stärken und auszubauen.

Wir freuen uns über dieses tolle Ergebnis, Ihr Vertrauen und danken den vielen Teilnehmern der Befragung!

* Die komplette Auswertung finden Sie unter www.vereinlebenswert.de

95,9 % würden das Angebot uneingeschränkt weiterempfehlen.

Frage 9: Würden Sie das Angebot einem guten Freund weiter empfehlen, sollte dieser Bedarf daran haben?



Musik, Kunst und körperliche Bewegung

Der komplementäre Ansatz bei Krebserkrankungen

Teil 1: Musik- und Kunsttherapie

Foto © Ulla Nerges

Bei einer Krebserkrankung müssen Körper und Seele gleichermaßen behandelt und gestärkt werden. Dazu ist der Einsatz von komplementären Therapien sinnvoll. Die drei komplementären Ansätze Musiktherapie, Kunsttherapie und Bewegungstherapie betonen unterschiedliche Elemente der menschlichen Erfahrung: Klänge, Bilder und körperliche Betätigungen und Erfahrungen ermöglichen auf unterschiedliche Weise, zu sich selber in ein intensives Erleben zu kommen. Wir erklären den Grundgedanken der komplementären Therapien und stellen sie der Reihe nach vor.

Ausgangspunkt für die speziellen Therapien ist grundsätzlich das vorherige psychologisch-psychotherapeutische Gespräch mit dem Patienten, die Ermittlung und Einschätzung seiner ganz persönlichen Situation. Sie bezieht sich vor allem auf die Verarbeitung der erlebten Situation, der plötzlichen Konfrontation mit schwerwiegenden medizinischen Eingriffen und der lebensbedrohlichen Dimension der Erkrankung. Verbunden mit Belastungen wie der Abnahme von Selbstständigkeit, Schmerzen, enormer Angst, dem Verlust des seelischen Gleichgewichts und möglicherweise sozialer Kontakte. Und dabei spielt es auch eine Rolle, in welcher Phase der Krankheitsbewältigung er sich befindet und in welchem Umfang soziale Unterstützung von Freunden und Verwandten besteht. Ausgehend

von den Erfahrungen des Patienten und seinen bisherigen Versuchen, mit der Krankheit umzugehen, werden gemeinsam die neuen Bewältigungsstrategien entwickelt, zu denen die gezielte Bewegungsaktivierung, die künstlerische und die musikalische Aktivität entscheidend beitragen können.

Die Entdeckung der Kunst

Es gibt Erfahrungen, über die man nicht sprechen kann. Aber das Unaussprechliche, es kann sich zeigen. Malen macht Unsichtbares sichtbar. „Wo Worte fehlen, sprechen Bilder.“ Das ist der Ausgangspunkt der Kunsttherapie. Gerade mit der Diagnose Krebs ist bei den betroffenen Menschen eine Vielzahl von Gefühlen verbunden, zu deren Bewältigung der Weg über den verbalen Ausdruck allein nicht immer ausreicht. Der Mensch entwickelt in den (künstlerischen) Bildern, die er selbst schafft, einen (anderen) Blick auf sich selbst. Er zeichnet Spuren, folgt mit dem Pinsel seinen Bewegungen. Er muss beim Malen nicht genau wissen, was er tut. Er kann es laufen lassen, und er kommt zu etwas, einem Bild. Er gibt seinen unbewussten Kräften Raum, ist nicht selten erstaunt über das Ergebnis. Er ist erstaunt über die Farben, die Unruhe oder den Fluss von zeichnerischen Gesten und die gleichzeitige Klarheit und Rätselhaftigkeit der von ihm geschaffenen Figuren. Er ist verblüfft, dass das alles in ihm steckt. Und so gehören auch die Geschichten,

die man sich über seine gemalten Bilder erzählt, zur Kunsttherapie.

Kunsttherapie fördert mit unterschiedlichen Materialien und künstlerischen Techniken einen anderen Umgang mit sich selbst. Energisch sein etwa, voller Wut die Farbe aufs Papier knallen, während man sich sonst immer zusammengekommen hat. Wut und Ängste zeigen durch die Wahl der Farben. Malen heißt empfinden. „Intellektuelles Künstlern“ und absichtsvolle technische Ausführungen sind in der Kunsttherapie nicht gefragt, sondern eher hinderlich. In der „ungefährlichen“ Situation des Malens und auf einem Bild sind alle Emotionen erlaubt. Und das kann erleichternd, befreiend und entlastend wirken. Kunsttherapeutisches Bildschaffen ist ein Problembewältigungsverfahren, das helfen kann, psychosomatische Leiden zu lindern. Es kann dabei helfen, sich selbst zu verändern.

Energisch, sich etwas trauen, was man sich im Alltag nicht trauen würde. Sein Körper- und Selbstbild malen und sich selbst vor Augen führen. Einen Entwurf seiner selbst bildnerisch gestalten. Zwischen Erinnerung und Zukunft sind malerisch viele Bilder möglich. Mit Figuren die Schatten und Dämonen seiner Krankheit und seines Lebens auf die Leinwand bringen. Darüber reden, in Einzelgesprächen mit dem Kunsttherapeuten. Oder in einer Gruppe mit anderen Betroffenen.

Fünf Fragen an Richard Berners, Kunsttherapeut

Herr Berners, was ist das therapeutisch Besondere an der Kunsttherapie?

Richard Berners: Die Kunsttherapie wirkt durch Material, Prozess, Wort und Werk. Der Teilnehmer wird zunächst ermutigt, sich durch Material und ein bildnerisches Medium auszudrücken. Seiner Intuition entsprechend und durch kunstpädagogische Anregung wird er zu einem künstlerischen Gestaltungsprozess und zur Entfaltung seiner Kreativität angeregt. Gut ist, wenn er möglichst frei und ungezwungen ins Gestalten kommt. Es geht nicht um Leistung oder Bewertung, vielmehr hat der Gestaltungsprozess selbst bereits etwas Heilsames. In der Kunsttherapie setzen wir diese Erkenntnis bewusst ein.

Dem Material, mit dem gestaltet wird, kommt eine besondere Bedeutung zu. Wenn ein Teilnehmer sich schwach, müde, erschöpft fühlt, kann er etwas tun, was ihn nicht anstrengt. Eine Teilnehmerin, die auf nassem Grund Aquarellfarben verteilte, meinte einmal: „Das Bild malt ja ganz von allein, ich muss gar nicht viel dazu tun, das ist sehr entlastend.“ Dagegen brauchen Wut und Aggression Widerstand am Material, damit sie sich entladen können. Grundsätzlich gilt: Ein gemaltes Bild oder geschaffenes Objekt gibt Selbstvertrauen. Besonders Patienten, die ungern oder wenig über ihre Gefühle reden, finden in der Kunsttherapie einen nonverbalen Ausdruck. Am Ende dient das geschaffene Werk aber auch zur Reflexion. Wie ist es mir beim Malen ergangen? Bin ich zufrieden mit meinem Bild? Kann ich daraus Rückschlüsse auf mein Leben, meine Arbeit

ziehen? Was kann ich daraus lernen? Das Bild ist wie ein Spiegelbild des Selbst. Auch unbewusste Inhalte können an die Oberfläche geraten. Die Bildbesprechung ist ein kreativer lebendiger Selbsterfahrungsprozess, durch den neue Möglichkeiten im Umgang mit der Erkrankung eruiert werden können.

Was ist das therapeutische Ziel der Kunsttherapie?

Wieder in die psychische Balance zu kommen. Patienten, die Krebs hatten oder haben, sind verunsichert, verängstigt, haben Rezidiv- oder Todesangst. Sie sind aus dem inneren Gleichgewicht geraten, fühlen sich oft schwach und nutzlos. Es geht darum, den Menschen wieder zu stabilisieren und ihm Mut für das Leben zu machen mit dem Bewusstsein, dass es sich auch mit der Erkrankung leben lässt und dass er damit nicht alleine ist. Oder dass es ihm möglich wird, einen würdigen Lebensabschluss zu erfahren. Ängste dürfen nicht im Verborgenen bleiben, sie müssen greifbar und sichtbar gemacht werden. Wenn wir das Leben begreifen wollen, müssen wir ihm einen gestalterischen Ausdruck verleihen. Im Bilderleben rufen wir unsere eigene Lebenssituation ab. Im Arbeiten in der Gruppe erfahren wir durch andere Teilnehmer neue Möglichkeiten der Lebensgestaltung.

Für welche Patienten ist diese Therapieform geeignet?

Die Kunsttherapie ist grundsätzlich für alle Menschen geeignet. Jeder Mensch hat ein kreatives Potenzial, dass sich natürlich bei jedem anders zeigt. Es ist meine Aufgabe, das zu erkennen und zu fördern. Häufig habe ich erlebt, dass die Kreativität bei Teilnehmern durch frühere Erlebnisse, etwa in der Schule, verschüttet wurde. Diese gilt es, in der Kunsttherapie wieder zu wecken.

Gibt es einen grundsätzlichen Verlauf der Kunsttherapie, oder verläuft sie bei jedem Patienten anders?

Es besteht ein Unterschied bei Patienten, die stationär untergebracht sind oder als ambulante Patienten Haus LebensWert aufsuchen. Die Therapie mit einem Patienten auf



Richard Berners ist diplomierter Sozialpädagoge und graduerter Kunsttherapeut. Seit über 15 Jahren betreut er onkologische Patienten. Foto © Ulla Neger

Station konzentriert sich darauf, ihn in seiner akuten Situation zu stabilisieren und zu motivieren. So kann ein Farbenspiel auf einem kleinen Blatt in einer schwierigen Lebensphase eine wichtige Ablenkung sein. Bei ambulanten Patienten stimmen wir die Ziele möglichst am Anfang ab, ausgehend von einer sorgfältigen Anamnese, bei der ich mich über den Umgang mit der Erkrankung, über die Familiensituation, die Ursprungsfamilie, den Beruf und über persönliche Erfahrungen mit Kreativität informiere. Erst darüber wird ersichtlich, was der Patient braucht. Jede einzelne Sitzung beginnt mit einer Befindlichkeitsrunde, in der sich zeigt, was für einen Patienten an diesem Tag das Beste ist. Eine braucht beispielsweise eine Auseinandersetzung über das Körperbild, ein anderer hat eine angespannte Familiensituation, die ein Familienbild gestalterisch sinnvoll erscheinen lässt.

In welcher Beziehung steht die Kunsttherapie zu den psychologischen Gesprächsangeboten?

Es gibt Patienten, die verschlossen sind und wenig in der Lage sind, über ihre Gefühle zu reden. Da bietet die Kunsttherapie eine gute Möglichkeit in einen nonverbalen Ausdruck zu kommen. Das ist ein bewussten-erweiternder Schritt. Da über die Bilder in der Kunsttherapie nach jeder Gestaltungsphase geredet wird, werden grundsätzlich die Bereitschaft und die Fähigkeit erweitert, über die Erfahrung von Krankheit und Leben zu sprechen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite ►



Foto © Andrea Böttcher

Fortsetzung von Seite 7

Die öffnende Kraft der Musik

Musik ist die Sprache der Gefühle. Und so nehmen wir singend unsere „Stimmung“, unsere Emotionen bewusster wahr und können sie zeitgleich ausdrücken und der Umwelt mitteilen. Dies beschreibt den ganz besonderen Zauber von Musik, der sich durch alle Kulturen der Welt erstreckt. Keine andere Kunst berührt den Menschen auf derart unmittelbare Weise.

Und weil das so ist, ist Musik nicht nur schön und bewegend, sondern zugleich von hoher therapeutischer Kraft. Das gilt auch und gerade bei Menschen mit einer Krebserkrankung. Gilt es doch, in Zeiten großer Verunsicherung und depressiver Stimmungen, sich über die Musik zu stabilisieren: Rhythmisch-beschwingtes Singen motiviert entsprechend kraftvolle Bewegungen, erdet, und schafft haltgebende Struktur. Über das leistungsfreie, lustvolle Singen werden Gefühle und so Bedürfnisse bewusster. Lieder sind dabei wie Gefäße für die jeweiligen Gefühle: Erklingt ein ruhiges Lied, wirkt dies auf den einen traurig und auf den anderen beruhigend, tröstend. Kommen Gefühle zum Ausdruck, wirkt dies erleichternd. So folgt oft auf ein lösendes Weinen ein befreites Lachen, mündet ein ängstlicher oder wütender, lauter Gesang häufig in ein ruhiges, befreites Singen. Hierbei werden die



Singender Umzug durch die Uniklinik

Foto © MFK

aktuellen Bedürfnisse des Patienten nach Kontrolle seiner Gefühle wahrgenommen und respektiert. In enger Abstimmung mit ihm werden die Emotionen behutsam zum Klingen gebracht.

Singen lässt die körperliche und die seelische Dimension des Lebens auf ebenso geheimnisvolle wie selbstverständliche Weise als Einheit erleben. Der Körper ist das „Sing-Instrument“ und daher stehen Atmung, Körperhaltung, Bewegung und der Gefühlsausdruck in enger Wechselwirkung.

Singen bewegt

Auch Menschen mit einer Krebserkrankung können die stabilisierende, anregende und zugleich beruhigende

und tröstende Kraft des Singens erfahren und dies in ihren Alltag integrieren. Denn auch beim Sprechen und Bewegen im Alltag können wir die öffnende und belebende Kraft der Musik spüren: Wenn wir uns unsicher fühlen, kann uns etwa rhythmisches Gehen und Sprechen stabilisieren, wenn wir ängstlich oder aufgeregt sind, können uns ein fließender Atem und entsprechende Bewegungen schnell beruhigen.

Die Patienten erfahren also, wie sie sich selbst beruhigen und stärken können. Die Lust am stimmlichen Tönen kann durch spielerisches Erkunden der körpereigenen Resonanzräume, phantasievolle Assoziationen und durch gemeinsam ausgesuchte Lieder geweckt werden. Stets ist das alles bestimmende Motto der Musiktherapie: „Selbst – Bewusst – Werden.“ Die Stimme des Patienten wird durch das Singen voller, tragfähiger und für Emotionen durchlässiger, wodurch sich die Ausdrucksmöglichkeiten des Patienten erweitern. Auch sind Lieder oftmals mit schönen Erlebnissen, mit Beziehungs- oder Naturerfahrungen verknüpft. Diese wertvollen Erinnerungen können ganz gezielt singend vergegenwärtigt und lebendig werden. Der Patient bestimmt mit seinen individuellen Bedürfnissen den Handlungsverlauf der Musiktherapie. Es sind keinerlei musikalische Vorerfahrungen nötig.



Foto © Ulla Nerger

Fünf Fragen an Norbert Hermanns, Musiktherapeut

Herr Hermanns, was ist das therapeutisch Besondere an der Musiktherapie?

Norbert Hermanns: Musik ist die Sprache der Gefühle. Das Hören von Musik und das Singen helfen, Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Viele wertvolle Erinnerungen bezüglich Verbundenheitserfahrungen mit Natur und Mensch sind oftmals mit Musik verbunden und werden schnell präsent: Wenn wir etwa an unsere Lieblingsorte in der Natur denken (Meer, Berge ...) oder an gemeinsame Erlebnisse mit unserem Partner oder guten Freunden, werden diese wohltuenden Erinnerungen mit der Musik, die wir damit verbinden, lebendig. Der Klang der Stimme berührt uns unmittelbar, sie ist wie „Berührung auf Distanz“.

Was ist das therapeutische Ziel der Musiktherapie?

Das Ziel wird mit dem Patienten in der ersten Stunde vereinbart, kann sich aber im Laufe der Therapie ändern. Manche Patienten sind aufgrund der Diagnose verängstigt, verspüren eine innere Unruhe und bekommen vielleicht sogar Atemnot. Hier kann Atmungsvertiefung hilfreich sein, denn sie wirkt beruhigend. Singen ist eine verlängerte und zudem „beseelte“, gefühlvolle Ausatmung und wirkt daher in zweifacher Hinsicht. Bei Antriebslosigkeit oder Angst kann es auch hilfreich sein, rhythmisch-beschwingt zu sprechen oder zu singen, da Rhythmus uns Halt und Struktur gibt: Wenn wir

rhythmische Lieder entsprechend singen, erklingt unsere Stimme sogleich lebhafter, strahlender und unsere Bewegungen werden gezielter, stabiler. Das hat unmittelbare stabilisierende Rückwirkungen auf unsere Psyche.

Für welche Patienten ist diese Therapieform geeignet?

Es gibt keinerlei Voraussetzungen für die Musiktherapie. Wir alle nutzen die Stimme, um hoch oder tief, langsam oder schnell, laut oder leise zu sprechen. Im Grunde „musizieren“ wir im Alltag ständig sprechenderweise mit unserer Stimme oder „tanzen“ mittels unserer Bewegungen. Viele Patienten lernen ihre Stimme und darüber ihren Körper in der Musiktherapie in einer sinnlichen, angenehmen und wohltuenden Weise kennen und bekommen einen bewussteren Zugang zu ihrer Gefühlswelt und zwischenmenschlicher Kommunikation.

Gibt es einen grundsätzlichen Verlauf der Musiktherapie, oder verläuft sie bei jedem Patienten anders?

Jede Therapie beginnt damit, dass der Patient in sich hinein hört, welche Bedürfnisse er hat und was er jetzt braucht. Anschließend gehen wir gemeinsam auf „Schatzsuche“, erkunden also, wer beziehungsweise was dem Patienten gerade jetzt gut tut. Möglicherweise kann er in der therapeutischen Singgruppe wohltuende Verbundenheit erfahren. Allen offen steht das Angebot, musiktherapeutische Impulse auf dem Smartphone aufzunehmen, um sie daheim noch einmal „nachklingen“



Foto © MFK
Norbert Hermanns ist Stimmbildner, diplomierter Sänger, Religionspädagoge und psychologischer Heilpraktiker. Er ist seit 16 Jahren in Haus LebensWert als Musiktherapeut tätig.

zu lassen und zu vertiefen. Häufig entdecken Patienten dabei Musik als Quelle von Lebensqualität, fühlen sich verstanden in der Musik, finden Trost in ihr, verspüren Lust, in einen Chor wie den „LebensWert-Chor“ einzutreten, die offene Singgruppe in der Uniklinik zu besuchen, Gitarre zu lernen oder Konzerte und Oper zu besuchen.

In welcher Beziehung steht die Musiktherapie zu den psychologischen Gesprächsangeboten?

Manche Patienten haben aufgrund ihrer Krebserkrankung ein hohes Kontroll-Bedürfnis, da die Erkrankung vieles in ihrem Leben verändert: Lebenspläne, Beziehungen, Arbeit. Diese Unwägbarkeiten führen manchmal dazu, dass sich Patienten auf die Bewältigung der Krankheit und der medizinischen Therapie konzentrieren, ihre Gefühle unterdrücken und psychologische Gesprächsangebote zunächst ablehnen. Musik kann hier ein „Tür-Öffner“ für eine behutsame Wahrnehmung der Gefühle im geschützten Raum und der damit verbundenen Bedürfnisse sein und so die Patienten für Gesprächsangebote motivieren.

Text und Interviews: Jürgen Kisters

In der nächsten Ausgabe: Die Beruhigung in der Bewegung



Foto © LebensWert

Integrierte, sektorenübergreifende Psychoonkologie

Innovatives Projekt der Versorgungsforschung unter Federführung der Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln

Der Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) unterstützt mit 9,1 Millionen Euro das vermutlich größte Projekt, das zur Psychoonkologie in Deutschland jemals durchgeführt wurde. Ziel ist es, ein Versorgungsprogramm für eine flächendeckende Versorgung von Krebspatienten mit psychoonkologischen Leistungen im Krankenhaus und im niedergelassenen Bereich zu definieren und dafür geeignete Strukturen, Prozesse und Leistungsumfänge in der intersektoralen Versorgung zu benennen. An dem auf vier Jahre angelegten Projekt wirken Partner aus allen Sektoren des Gesundheitswesens mit, die an der Erbringung, Evaluierung und Vergütung psychoonkologischer Leistungen beteiligt sind. Die Leitung des Projektes liegt bei der Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln. Offizieller Start des Projektes zur „Integrierten, sektorenübergreifenden Psychoonkologie / isPO“ war der 01.10.2017. Im Erfolgsfall kann das psychoonkologische Versorgungsprogramm bundesweit angeboten werden.

Die „Integrierte, sektorenübergreifende Psychoonkologie“ geht aus zwei psychoonkologischen Versorgungsprogrammen hervor, die bereits in den 1990er Jahren der Verein LebensWert an der Uniklinik Köln und die Carina Stiftung am Klinikum Kreis Herford entwickelt und in der Praxis erprobt haben. Beide Programme sind in den Jahren 2013 bis 2015 durch den Verein LebensWert zu dem strukturierten psychoonkologischen Versorgungsprogramm isPO zusammengeführt und in die Versorgungsstrukturen des „Centrums für Integrierte Onkologie“ der Uniklinik Köln (CIO Köln Bonn, Standort Köln) integriert worden.

Über die Fortschritte der Programm-entwicklung und dessen Integration in die Versorgungspraxis am CIO Standort Köln hat der Verein LebensWert regelmäßig in seinem *Journal LebensWert*



isPO

Integrierte, sektorenübergreifende Psychoonkologie

berichtet. Teilergebnisse hat er in seinem Online-Informationsportal „Psychoonkologie in der Versorgungswirklichkeit“ der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt.

Im Jahre 2016 ist es dem Verein LebensWert und der Klinik I für Innere Medizin gelungen, Partner aus der ärztlichen Praxis, der Patientenselbsthilfe, der Krebsgesellschaft, der Versorgungsforschung sowie der Krankenkassen zu gewinnen und sich an der Ausschreibung für eine finanzielle Förderung des Projektes zur „Integrierten, sektorenübergreifenden Psychoonkologie“ aus dem Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) zu beteiligen. Im Juni 2017 ist das isPO-Projekt durch den G-BA zur Förderung ausgewählt worden.

Mit über neun Millionen Euro liegt die Fördersumme für das Kölner Projekt deutlich über dem Durchschnitt. Für die Antragsteller ein klares Signal für die Bedeutung des Themas. Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor der Klinik I für Innere Medizin und des Centrums für Integrierte Onkologie (CIO) an der Kölner Uniklinik: „Psychoonkologische Maßnahmen sind aus dem therapeutischen Gesamtkonzept für Menschen mit einer Krebserkrankung nicht mehr wegzudenken.“

Für den Verein LebensWert ist dieses Projekt ein entscheidender Schritt hin zur Finanzierung der psychoonkologischen Versorgung von Krebspatienten an der Uniklinik und in der Region Köln.

*PD Dr. Michael Kusch,
Leiter des isPO-Projektes,
Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln*

Beteiligte Partner und Institutionen am isPO-Projekt

- Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln, und Vorsitzender LebensWert e.V.
- Prof. Dr. Holger Pfaff, Institut für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft, Universität zu Köln
- Ralf Rambach, Haus der Krebs-Selbsthilfe – Bundesverband e.V.
- Prof. Dr. Ullrich Graeven, Krebsgesellschaft Nordrhein-Westfalen e.V., Düsseldorf
- Prof. Dr. Alexander Gerlach, Psychologisches Institut, Humanwissenschaftliches Institut, Universität Köln
- Prof. Dr. Stephanie Stock, Institut für Gesundheitsökonomie und Klinische Epidemiologie, Uniklinik Köln
- Hildegard Labouvie, Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln, LebensWert e.V.
- Prof. Dr. Martin Hellmich, Institut für Medizinische Statistik und Bioinformatik, Uniklinik Köln
- Prof. Dr. Peter Haas, Medizinische Informatik, Fachhochschule Dortmund
- Dr. Christina Hecker für Qualitätszirkel Dermato-Onkologie Köln
- PD Dr. Marcel Reiser für Praxisgemeinschaft Internistischer Onkologie und Hämatologie, Köln
- Prof. Dr. Jürgen Wolf für das Centrum für Integrierte Onkologie Köln Bonn, Uniklinik Köln
- Uwe Schwarzkamp, Geschäftsführer LebensWert e.V.
- BARMER
- Techniker Krankenkasse
- AOK Rheinland/Hamburg

Psychoonkologie in der Versorgungswirklichkeit

Informationsportal zeigt psychische Belastung von Krebspatienten

Der Verein LebensWert e.V. an der Uniklinik Köln versteht sich als expliziter Förderer einer „angewandten Psychoonkologie“, wie sie konzeptuell und strukturell im Bereich Klinische Psychoonkologie der Klinik I für Innere Medizin aufgestellt ist. Das bedeutet, es ist dem Verein ein besonderes Anliegen, Krebspatienten und deren Angehörigen die bestmögliche psychoonkologische Versorgung zu ermöglichen und aufzuzeigen, dass dieses Angebot in der Versorgungspraxis jeden einzelnen Patienten erreicht und hilfreich ist. Daher wird untersucht, ob der richtige Patient zum richtigen Zeitpunkt die richtige psychoonkologische Versorgung erhält, ob die Versorgung für ihn persönlich von Nutzen ist und wie sie gegebenenfalls verbessert werden kann.

Der Verein LebensWert möchte Krebspatienten und deren Angehörige, aber auch die Öffentlichkeit über die Aufgaben, Ziele und Ergebnisse der psychoonkologischen Beratung, Behandlung und Begleitung in der täglichen Versorgungspraxis informieren. Anhand möglichst großer Patientenzahlen und möglichst zahlreicher Krebsindikationen soll dabei verdeutlicht werden, wie belastet krebskranke Menschen sind, die diese professionelle Hilfe und Unterstützung in Anspruch nehmen und wie entlastend diese Hilfe wirkt.

Seit dem 1. Oktober 2017 ist das Informationsportal „Psychoonkologie in der Versorgungswirklichkeit“ auf der Website des Vereins LebensWert freigeschaltet (<http://www.vereinlebenswert.de/forschung/informationsportal.php>). LebensWert stellt damit erstmals Informationen zur psychischen Belastung und zu psychosozialen Problemen von über 5.000 Krebspatienten dar, die ihre Krebstherapie im Krankenhaus beginnen. In über 70 Informationsgrafiken¹ werden die Ausprägung und die Häufigkeit von Ängsten und Depressionen bei zehn Krebserkrankungen, bei krebs-erkrankten Frauen und Männern oder

bei Krebspatienten unterschiedlichen Alters dargestellt. Es wird gezeigt, wie der Verlauf von Ängsten und Depressionen zu Beginn, d.h. bei stationärer Aufnahme, während, d.h. im 3. bis 4. Behandlungsmonat, und 12 Monate nach Beginn der Krebstherapie ist. Ebenso wird dargestellt, dass Patienten mit ausgeprägten Ängsten und Depressionen häufig auch zusätzliche psychosoziale Probleme aufweisen, wie etwa eine schlechte Lebensqualität, Probleme in Haushalt und Beruf oder hoch belastete Angehörige.

Insgesamt wird in den Informationsgrafiken zweierlei erkennbar:

- 1) Es ist nichts Außergewöhnliches, wenn ein an Krebs erkrankter Mensch zu Beginn einer Krebserkrankung und Krebstherapie psychisch belastet ist und Ängste oder Depressionen verspürt. Während in der Allgemeinbevölkerung knapp über 20 Prozent der Menschen unter Ängsten und Depressionen leiden, so sind dies bei Krebspatienten gut über 50 Prozent.
- 2) Wenn ein Krebspatient psychisch hoch belastet ist, dann leidet er nicht

allein unter Ängsten oder Depressionen, er ist zudem mit erheblichen psychosozialen Problemen konfrontiert. So haben zum Beispiel knapp 80 Prozent der psychisch hoch belasteten Patienten mit Lungenkrebs zu Beginn ihrer Krebstherapie eine schlechte allgemeine Lebensqualität, während dies bei psychisch gering belasteten Patienten lediglich 18 Prozent der Betroffenen sind.

Mit diesem Informationsportal hat der Förderverein LebensWert einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Förderung einer bedarfs- und ergebnisorientierten Psychoonkologie unternommen.

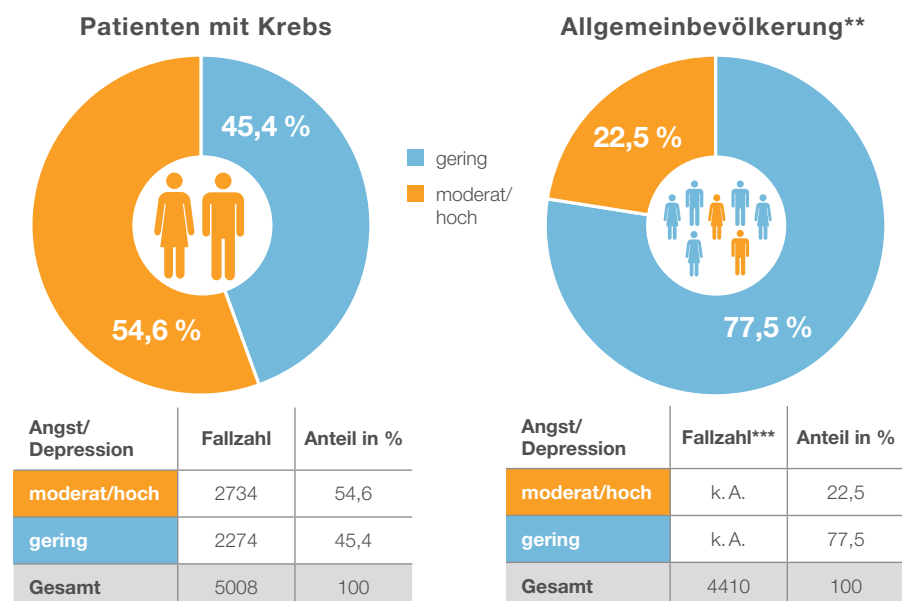
Der Förderverein kann seine patientennahe Unterstützung nur mit der Hilfe seiner Mitglieder, seiner Spender und Sponsoren und durch die Finanzierung seiner Projekte erreichen. Sein Dank gilt daher diesen Unterstützern.

PD Dr. Michael Kusch,

Leiter des isPO-Projektes,

Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln
¹ Pfizer Deutschland hat die Erstellung der Informationsgrafiken freundlicherweise finanziell unterstützt.

Angst und Depression bei Patienten mit Krebs und in der Allgemeinbevölkerung



Über die Hälfte der Krebspatienten leidet unter moderater bis hoher Angst und Depression*, hingegen nur knapp ein Viertel der Allgemeinbevölkerung.

* Einteilung nach Hospital Anxiety and Depression Scale – deutsche Version (HADS-D)

** Hinz J & Brähler E (2011). Normative values for the Hospital Anxiety and Depression Scale (HADS) in the general German population. *Journal of Psychosomatic Research*, 71 (2), 74-78.

*** keine Angaben zu den Fallzahlen in den Untergruppen in der Publikation

„Gehobene Schätze“ helfen LebensWert

Anfang 2015 wurde bei **Susanne Burggraf** Krebs festgestellt. Während der anschließenden Behandlung wurde sie maßgeblich durch das psychoonkologische Team von LebensWert unterstützt. Um etwas zurückzugeben, organisierte Burggraf eine Verkaufsausstellung mit Aquarellen und Farbholzschnitten von



Foto © privat

Erich Mueller-Kraus (1911 - 1967). Zu einem vielfältigen Werk-Konvolut des rheinischen Künstlers kam sie durch eine Schenkung von Richard Orthey, eines Freundes von Erich Mueller-Kraus. Von Mai bis Juni 2017 waren 40 Werke des Malers und Grafikers Erich Müller-Kraus im Haus LebensWert in einer Ausstellung mit dem Titel „Gehobene Schätze“ zu erwerben.

Mit dem dabei erzielten Erlös von **10.000 Euro** möchte Susanne Burggraf

das positive Wirken unterstützen, welches vom Verein LebensWert ausgeht.

Einige wenige Bilder sind noch zu erwerben; bei Interesse wenden Sie sich bitte an Susanne Burggraf unter susanne.burggraf@t-online.de oder **0221 / 983 33 35**. Ihr Wunsch ist es, auf diese Weise die Spende auf 15.000 Euro anzuheben. Ein Unikat aus den Anfängen der informellen Malerei ist den Käufern gewiss.



V.l. Richard Berners, Elfi Scho-Antwerpes, Susanne Burggraf, Prof. Michael Hallek Foto © Jürgen Kisters

Charity-Gala im Weinhaus Sued

„Wer einen guten Braten macht, hat auch ein gutes Herz.“ Dieses Zitat von Wilhelm Busch hat sich Steffen Kimmig zum Motto des Abends gemacht. Auf dem Charity-Event „Herbstlicher Hochgenuss“ im Weinhaus Sued zauberte der Starkoch ein Fünfgang-Menü der Extraklasse. Mehr als 50 Gäste kamen, um „Westerwälder Forelle Rote Beete gebeizt“ und „Zweierlei vom Simmentaler Ochsen, dry aged“ zu genießen und so den Verein LebensWert zu unterstützen.

In der herb-charmanten Atmosphäre der Lagerhalle aus den 1960er Jahren, umgeben von einer imposanten Skyline aus Weinflaschen und -kisten, entstanden an festlichen Tafeln schnell neue Bekanntschaften und angeregte Gespräche. **Die Gastgeber Eva und Nils Vahrenwald vom Weinhaus Sued**, bereicherten das Menü mit einer perfekt abgestimmten und hochwertigen Weinbegleitung,

dazu verwöhnte Pianistin Friederike Huck die Gäste den Abend über mit Appetithäppchen aus ihrem aktuellen Programm „Pas de Deux“.

Eine sehr persönliche Erfahrung hat das Ehepaar Vahrenwald motiviert, den Abend auf die Beine zu stellen. „LebensWert hat uns in einer sehr schweren Zeit geholfen, wieder auf die Beine zu kommen.“ Damit auch weiterhin möglichst viele Patienten von einer psychoonkologischen Betreuung profitieren können, wollten die beiden mit dem Erlös der Charity-Gala einen Beitrag leisten. Uwe Schwarzkamp und Prof. Dr. Michael Hallek vom Haus LebensWert nahmen mit Freude die Spende von **7.500 Euro** entgegen. Ein hohes Maß an ehrenamtlichem und großzügigem persönlichen Engagement der beteiligten Sponsoren und Helfer bildete die Grundlage für den Abend. Doch alles Engagement wäre nichts, ohne die Menschen,



Foto © Weinhaus Sued

die den Abend letztlich zu einem Erfolg gemacht haben: die Gäste. Für sie gilt: „Wer einen guten Braten schätzt, hat auch ein gutes Herz.“

Eva und Nils Vahrenwald

10.000 Euro für die Psychoonkologie

LebensWert Newsletter

Für schnellere Information

Liebe Mitglieder,
E-Mails sind die schnellste und kostengünstigste Form der Kommunikation.

Damit wir Sie auch kurzfristig über Neuigkeiten informieren und auf Veranstaltungen hinweisen können, freuen wir uns, wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse zukommen lassen, so dass wir nach und nach einen Verteiler aufbauen können.

Bitte schicken Sie uns eine E-Mail mit dem **Betreff „Newsletter“** an Uwe Schwarzkamp unter uwe.schwarzkamp@uk-koeln.de.

Schon jetzt
herzlichen Dank!



Der **Lions Club Köln Albertus-Magnus** ist ein zuverlässiger Unterstützer und Partner von LebensWert e.V. Auch in diesem Jahr überreichte der Präsident Prof. Dr. Dietmar Pennig (s. Foto rechts) an den Geschäftsführer des Vereins Uwe Schwarzkamp einen Check über **10.000 Euro** zum Erhalt und weiteren Aufbau der von LebensWert geförderten Psychoonkologie am Standort Köln. Der Lions Club Köln Albertus-Magnus unterstützt damit effektiv eine Form der Patientenversorgung, die zwar gefordert aber aktuell noch nicht

refinanziert wird. LebensWert bedankt sich sehr herzlich für diese großzügige Unterstützung!

**LIONS CLUB KÖLN
ALBERTUS MAGNUS KÖLN**



Scheckübergabe bei Street-Gallery



Im Rahmen der 19. Street-Gallery (7.10. – 14.10.2017) des **Ring Lindenthaler Geschäftsleute e.V. (RLG)** und unter Mithilfe der **Sparkasse KölnBonn** wurden Uwe Schwarzkamp (m.) für den Lindenthaler Verein LebensWert e.V. eine Spende von insgesamt 1.000 Euro (2 x 500 Euro) zugedacht. Die Schecks wurden von Georg Hemsch (l.) und Sabine Eckart (r.), beide im Vorstand des RLG, übergeben. Im Hintergrund Frau Blömer-Frerker, Bezirksbürgermeisterin Köln-Lindenthal.

FÜR UNSERE GESUNDHEIT

BRINGT ASSISTENZÄRZTIN
SILVIA HÖCHSTLEISTUNG.

WIR SAGEN DANKE.



Gemeinsam machen wir das deutsche
Gesundheitssystem zu einem der besten der Welt.
Erfahren Sie mehr unter www.pkv.de/silvia

**IHRE PRIVATEN
KRANKENVERSICHERER**

Der Vorstand

Vorsitzender



Prof. Dr. Michael Hallek
Direktor der Klinik I für Innere Medizin

Stv. Vorsitzender



Prof. Jörg Fischer
Rechtsanwalt

Vorstandsmitglied



Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Diehl
Emeritus der Uniklinik Köln
Vereinsgründer LebensWert e.V.

Vorstandsmitglied

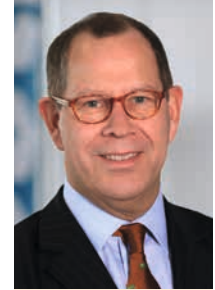


Prof. Dr. med. Eckart Fiedler
früher Vorstandsvorsitzender der BARMER Ersatzkasse in Wuppertal

Schatzmeisterin



Christiane Weigand
Generalbevollmächtigte Sparkasse KölnBonn



Prof. Dr. Werner Goerg

Der Beirat



Franz Josef Geimer
Vorstand a.D. der Gothaer Versicherung, Beiratsvorsitzender des Vereins



Hermann-Josef Arentz
Berater in der Gesundheitswirtschaft



Hans Werner Bartsch
Bürgermeister / MdR, Köln



Dr. Ferdinand Hoppen
Steuerberater



Wilfried Jacobs
Geschäftsführer Institut für patientenorientierte Versorgungsablaufforschung



Klaus Laepple
Präsident Deutsche Zentrale für Tourismus e.V.



Bernhard Mattes
Vorstandsvorsitzender Ford Deutschland



Gerd Nettekoven
Geschäftsführer der Deutschen Krebshilfe e.V.



Dr. h.c. Fritz Pleitgen
Präsident Deutsche Krebshilfe e.V.



Christa Reinartz
Managementberatung



Elfi Scho-Antwerpes
Bürgermeisterin / MdR, Köln



Prof. Dr. Edgar Schömig
Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Uni Köln

Mit freundlicher Unterstützung von



Dr. Dr. h.c. Michael Vesper
Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes



Angebote auf einen Blick

Für alle onkologischen Patienten, stationär wie ambulant

Montag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche, ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche, ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
17:00 – 18:00 Uhr
Bewegungsaktiv (fortgeschrittene)
18:15 – 19:30 Uhr
Körperaktiv

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche, ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig
15:00 – 16:30 Uhr
Gruppenpsychotherapie
Bewegungstherapie:
16:30 – 17:00 Uhr
Einzelangebot
17:00 – 18:00 Uhr
Bewegungsaktiv (Einsteiger)

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche, ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig
Bewegungstherapie:
10:00 – 11:00 Uhr
Körperaktiv
11:15 – 12:15 Uhr
4. Donnerstag im Monat
Beckenboden- und Rückentraining Männer
16:30 – 17:15 Uhr
Entspannungstraining

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche, ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig
Bewegungstherapie:
09:30 – 10:30 Uhr
Nordic Walking (Technik) im Stadtwald
10:30 – 12:00 Uhr
Nordic Walking (Ausdauer) im Stadtwald

Dienstag

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09:00 – 11:00 Uhr (Einzelangebot)
Musiktherapie:
10:00 – 11:15 Uhr
Körper & Stimme I
13:30 – 16:00 Uhr
Musiktherapie-Stimme (stationär)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09:00 – 12:30 Uhr (Einzelangebot)
15:30 – 17:45 Uhr (Einzelangebot)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
14:00 – 15:00 Uhr (Einzelangebot)
15:00 – 16:30 Uhr Offene Gruppe
(Station 15, Patientenaufenthalt) *
17:00 – 18:30 Uhr Offene Gruppe
(Station 16, Patientenaufenthalt) *
18:00 – 20:00 Uhr (Gruppe)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10:15 – 12:15 Uhr (Einzelangebot)
14:00 – 16:30 Uhr (Gruppe)
Musiktherapie:
14:00 – 16:00 Uhr (Einzelangebot)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10:00 – 13:00 Uhr (Gruppe)

Musiktherapie:
13:30 – 17:30 Uhr
Musiktherapie-Stimme (stationär)

Mittwoch

Therapeutische Angebote:

11:00 – 12:00 Uhr
Seelsorgerische Sprechstunde sowie
Beratung zu Patientenverfügung und
Vorsorgevollmacht (nach Vereinbarung)
15:00 Uhr
Jeden 1. Montag im Monat
Schminkseminar „Freude am Leben“
16:30 – 18:30 Uhr
Gemeinsames Singen im Chor

14:00 Uhr
Jeden 1. Dienstag im Monat
Patientencafé *
14:45 – 16:15 Uhr
Feldenkrais (Gruppenangebot)
16:15 – 16:45 Uhr
Feldenkrais (Einzelangebot)
16:00 – 18:00 Uhr
Reiki
16:30 – 17:30 Uhr
Singgruppe
Ev. Klinikapelle, Bettenhaus Ebene 1
ambulante und stationäre Patienten

11:00 – 12:30 Uhr
Feldenkrais (Gruppenangebot)
12:30 – 13:00 Uhr
Feldenkrais (Einzelangebot)
13:30 – 14:45 Uhr
Tai Chi/Qi Gong für Anfänger
14:45 – 16:15 Uhr
Tai Chi/Qi Gong für Fortgeschrittene
16:00 Uhr
Jeden 3. Mittwoch im Monat
in der Nuklearmedizin
SHG Prostatakrebs *

14:30 Uhr
Patientencafé *
17:00 – 18:00 Uhr
Patientenseminar
14-tägig
(Themen s. Journal o. Internet) *
18:00 Uhr
donnerstags
16.2., 20.4., 22.6., 17.8.,
19.10., 21.12.2017
Non Hodgkin Lymphom Hilfe NRW
und SHG Leukämie & Lymphome *
Fragen an Manfred Wienand
unter 02202/595 22

Ergänzende Angebote:

Ihre Ansprechpartner bei LebensWert: 0221 – 478-...			
Anmeldung:	Nastaran Fadakar	-9719-0	
Geschäftsführung:	Uwe Schwarzkamp	-9718-9	
Kinder- & Jugendlichen- psychotherapie (KKE)	Regine Dülks (ltg.) Sandra Vohl	-97732 -97174	
Seelsorge:	Klaus Peter Böttler (ev.) Lisa Klein-Weber (kath.)	-6358 -5804	
Angehörigenberatung:	Renate Küster	-86634	
Ernährungsberatung:	Gisela Kremer	-3324	
Nach Terminvereinbarung unter 0221 – 478-9719-0			
Therapeutische Angebote			
Beratung zur beruflichen Neuorientierung			
Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht			

Blaua Termine: Angebot im Haus LebensWert
Orangefarbene Termine: Stationäres Angebot Med. I
Schwarze Termine: Angebot im Haus LebensWert und auf den Stationen

Bitte melden Sie sich zu allen Angeboten an (ausgenommen sind Angebote mit *).
Besondere Angebote und aktuelle Veranstaltungen entnehmen Sie bitte den Aushängen
oder dem Internet unter www.vereinlebenswert.de